

Das Kunstwerk des Monats

Januar 2012



Manuel Graf (*1978)

Woher kommt die Kunst? oder:

Die Blüte des Menschen, 2006

1-Kanal Videoprojektion, DVD, Farbe, Ton

6:33 Min., Loop, Größe variabel

Inv.-Nr. AV-30 LM, erworben von den Jungen Freunden
des Westfälischen Landesmuseums

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.

Das 6-minütige Video „Woher kommt die Kunst? oder: Die Blüte des Menschen“ des Düsseldorfer Künstlers Manuel Graf beginnt mit dem Blick auf eine Rundbogenarchitektur: Zwischen zwei großen, gemauerten Pfeilern sind zwei kleinere Pilaster eingestellt, über die sich ein profilierter Bogen spannt. Architektur und Bau schmuck entsprechen den Formen der antiken Ordnung. Dieser Eindruck wird allerdings gebrochen und verfremdet durch die in quadratische Felder unterteilte Fensterscheibe in der Bogenöffnung. Der Blick durch den Bogen und die Glasscheibe ist größtenteils durch einen Vorhang versperrt. Dort, wo Durchblick gewährt wird, meint man ins Universum zu schauen – ein helles Licht bricht zwischen Nebeln aus dem Dunkel hervor. Vor diesem Hintergrund erscheinen Wörter, die sich von unten nach oben bewegen und schließlich hinter dem Vorhang verschwinden. Die Wörter bewegen sich sehr langsam, so dass der Betrachter sein Lesetempo dieser Langsamkeit anpassen muss: WOHER KOMMT DIE KUNST oder DIE BLÜTE DES MENSCHEN. Der Bildraum hinter der Rundbogenarchitektur ist schwarz, sie wird somit nicht fest verortet und schwebt frei vor dem Auge des Betrachters (vgl. Titelbild, oben).

Das Bild wechselt zur zweiten Einstellung. In heller Beleuchtung erkennt man einen weißen Raum, die Übergänge zum abermals schwarzen Hintergrund sind fließend. Eine Hand, die von links in den beleuchteten Raum greift, beginnt mit dem Bau eines echten Rundbogens aus radial angeordneten Keilsteinen. Nachdem der Schlussstein eingesetzt ist, leuchtet ein blaues Licht auf, unter dem Bogen erscheint eine „1“ und es erklingt ein heller Gong.

Wieder wechselt das Bild: In einem fest umrissenen, halbkreisförmigen Bildausschnitt sieht man einen kahlen Baum, ein Architekturmodell, das einen Bogen andeutet – es fehlt noch der Schlussstein –, und einen Schmetterling. Ein gelber Lichtpunkt erklimmt die Bogenarchitektur, auf jeder Stufe erklingt ein Ton, sofort denkt man an eine Tonleiter.

Mit einem Überblendungseffekt, der an den frühen Film erinnert, ändert sich die Szene. Der Baum rückt in die Mitte des Bildes vor den Rundbogen. Der Baum blüht jetzt, zahlreiche weiße Blüten zieren die zuvor kahlen Äste (vgl. Titelbild, unten). Das Bild bleibt einen Moment so stehen, der Betrachter kann es in Ruhe auf sich wirken lassen. Dann taucht im sanften Übergang aus Ab- und Aufblenden nochmals der in der zweiten Einstellung gebaute Rundbogen auf. Die Hand – nun von der rechten Seite ins Bild greifend – baut einen weiteren Bogen an den ersten an, so dass eine Arkadenreihe entsteht (Abb. 1). Über dem neuen Bogen taucht ein Licht auf, nun in Gelb, und unter dem Bogen erscheint gemeinsam mit dem hellen Gongton eine „2“.

Die fünfte Einstellung entspricht weitgehend der dritten: ein halbkreisförmiges Bildfeld, in der Mitte der Rund-



Abb. 1: Manuel Graf: Woher kommt die Kunst? oder: Die Blüte des Menschen, Videostill

bogen mit fehlendem Schlussstein. Links des Bogens ist nun eine Blasharmonika zu sehen (Abb. 2). Die Szene wird begleitet von einer einfachen Melodie, die nach und nach mit Rhythmusinstrumenten und um Gesang ergänzt wird. Die Hand greift ins Bild, drückt eine Taste des Instruments, ein Ton erklingt. Ein weißer Lichtpunkt leuchtet am rechten Bildrand auf, wieder wird eine Tonleiter auf der Architektur gespielt. Die Blasharmonika verschwindet, stattdessen erscheint über dem Bogen ein polygonales Feld mit darauf abgebildeten Noten, im pulsierenden Rhythmus der Musik bewegt es sich auf den Betrachter zu und wieder zurück (Abb. 3).

Die Musik verklingt, durch Ab- und Aufblenden folgt die sechste Einstellung. An die Arkadenreihe wird ein dritter Rundbogen angebaut, leise setzt die bereits bekannte Melodie aus der vorherigen Ansicht wieder ein, ein rotes Licht leuchtet auf, ein Gong erklingt und unter dem Bogen erscheint eine „3“. Schließlich wird aus den drei den Bögen zugeordneten Tönen eine Melodie gespielt, entsprechend leuchten jeweils die drei Farben Blau, Gelb und Rot auf (Abb. 4). Mit dem Schlussakkord strahlen alle drei Farben gleißend auf, das Bild wird schwarz und der Film endet.

Manuel Graf hat seine Videoarbeit nach dem Vorspann in drei Kapitel unterteilt. Jedem Kapitel wird der Bau eines Rundbogens zugeordnet, außerdem eine der drei Grundfarben und jeweils ein musikalischer Ton. Diese einfachen Feststellungen tragen bereits zahlreiche Verweise in sich. So könnte man beim Zusammenkommen von Architektur, Farbe und Musik an die Idee des Gesamtkunstwerks denken oder auch an die Musik-Farben-Synästhesie, die in der Kunstgeschichte mehrfach theoretisch dargelegt wurde. Auch die Zahl Drei ist nicht nur im Zusammenhang mit den Grundfarben von großer Bedeutung. Zahlreiche weitere Assoziationen und kulturgeschichtliche Verweise sind möglich: die Vorstellung von den drei Lebensaltern, die göttliche Dreifaltigkeit, die drei Raumdimensionen und so fort.

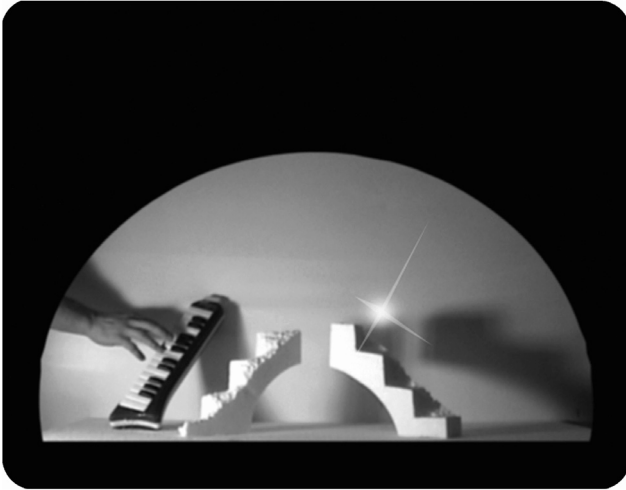


Abb. 2: Manuel Graf: Woher kommt die Kunst?
oder: Die Blüte des Menschen, Videostill

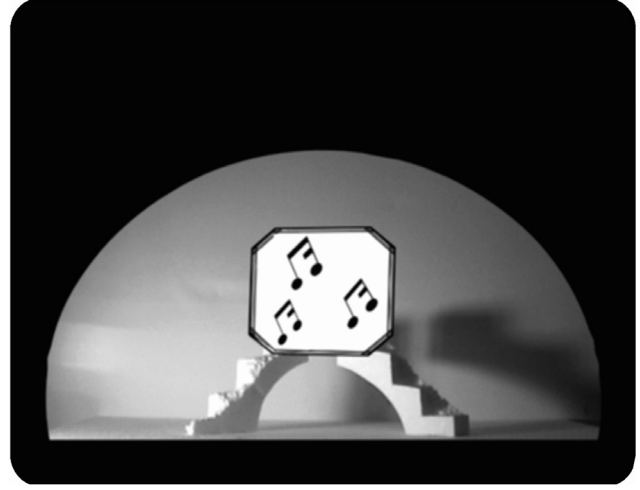


Abb. 3: Manuel Graf: Woher kommt die Kunst?
oder: Die Blüte des Menschen, Videostill

Bereits im zweiteiligen Titel der Videoarbeit wird deutlich, dass Manuel Graf sich mit Ideengeschichte beschäftigt. Der erste Teil besteht aus einer Frage: „Woher kommt die Kunst?“ Eine eindeutige Antwort gibt der Film nicht. Einerseits wird hier der Mensch schöpferisch tätig – verdeutlicht durch die Hand, die die Rundbögen baut und die Taste der Blasharmonika drückt. Andererseits scheint aber auch die Natur eine wichtige Rolle zu spielen. Der Baum, der Schmetterling und die Blüten stehen für den Kreislauf des Lebens und für die existenzielle Verbundenheit der Dinge miteinander: ohne Insekten würden die Blüten nicht bestäubt, es entstünden keine Früchte und damit keine Samen für neues Leben. Statt eindeutiger Antworten stellen sich neue Fragen: Woher kommen die Formen in der Kunst? Schöpft sie der Mensch aus sich selbst heraus oder aber findet er sie vorgeprägt in der Natur?

Der zweite Teil des Titels legt nahe, dass die Erfindung des Rundbogens „Die Blüte des Menschen“ sei. Der Rundbogen ist eine architektonische Erfindung der Etrusker, aber erst die Römer setzten ihn durchgängig als tragendes Element für ihre Bauten ein, etwa für Brücken, Aquädukte oder Repräsentationsbauten. Mit einem Bogen konnten aufgrund seiner druckableitenden Eigenschaften größere Spannweiten überbrückt werden als mit einem Architrav. Als Triumphbogen ist der Bogen Ausdruck für militärische Stärke und steht für den Ruhm eines Herrschers. Mehrere Bögen nebeneinander bilden eine Arkadenreihe. Diese sind besonders wichtig in der christlichen Kirchenarchitektur, wo sie unter anderem Kirchenschiffe voneinander trennen, Kreuzgänge begrenzen oder als Bauschmuck dienen. Aber auch in der Entwicklung der Stadtarchitektur – man denke nur an Münsters Prinzipalmarkt – waren Rundbögen und Arkaden ausschlaggebend für neue Baukonzepte. Bis in die Gegenwart hinein könnte man zahlreiche Beispiele finden, die an die architektonische Tradition der Rundbogenarchitektur anknüpfen. Der Rundbogen ist also ganz unbestreitbar für unsere

Zivilisation von immenser kultur- und sozialgeschichtlicher Bedeutung.

Trotzdem: die Erfindung des Bogens ist schon mehrere Tausend Jahre alt. Steht sie wirklich für die „Blüte des Menschen“? Ist der Rundbogen wirklich die größte Erfindung der Menschheit? Was ist dann mit all den Entdeckungen, Techniken und Entwicklungen, die folgten? Manuel Graf scheint sich, nicht ohne Ironie, dem gängigen Fortschrittsglauben entgegenzustellen. Oliver Tepel schreibt in seinem Beitrag im Katalog des ars viva-Preises 08/09: „Graf's Werk steht für ein Modell, dem permanente Bewegung inhärent ist. Manuel Graf verweigert sich dem Linearen nebst seinen Hierarchien und entwirft ein Spiel aus zirkulären Fragen.“ Die Verweigerung gegenüber dem Linearen wird auch in der von Manuel Graf verwendeten Technik deutlich. In seinen Videobildern kombiniert er handgeschnitzte Requisiten mit digitaler Bildbearbeitung, er verwendet moderne Filmtechnik und erweckt dennoch den Eindruck, man schaue einen alten schwarz-weißen Stummfilm und die Musik nimmt Anleihen aus der klassischen Musik und mischt sie mit Pop und Rap.

Manuel Graf entwirft in seiner Videoarbeit keinen Illusionsraum, sondern benutzt den Bildraum als Bühne. Schon in der ersten Einstellung wird dies ganz deutlich – der Vorhang unter dem Rundbogen erinnert an ein Theater, die Laufschrift an eine Kinoleinwand. Auch die Requisiten, die in den folgenden Bildern zu sehen sind, verbergen nicht die Inszenierung, sondern betonen sie: Die Rundbögen, die von den ins Bild ragenden Händen gebaut werden, bestehen aus Bauklötzchen, der Baum ist in Wirklichkeit ein kleiner Ast, der Bogen mit fehlendem Schlussstein ist aus Styropor geschnitzt. Die Requisiten sind Modelle und Stellvertreter für die Welt, in der wir leben. An einem Modell können größere Zusammenhänge anschaulich erklärt werden, es können aber auch Theorien in Frage gestellt und neue Thesen formuliert werden. Dass solche Modelle, Theorien und

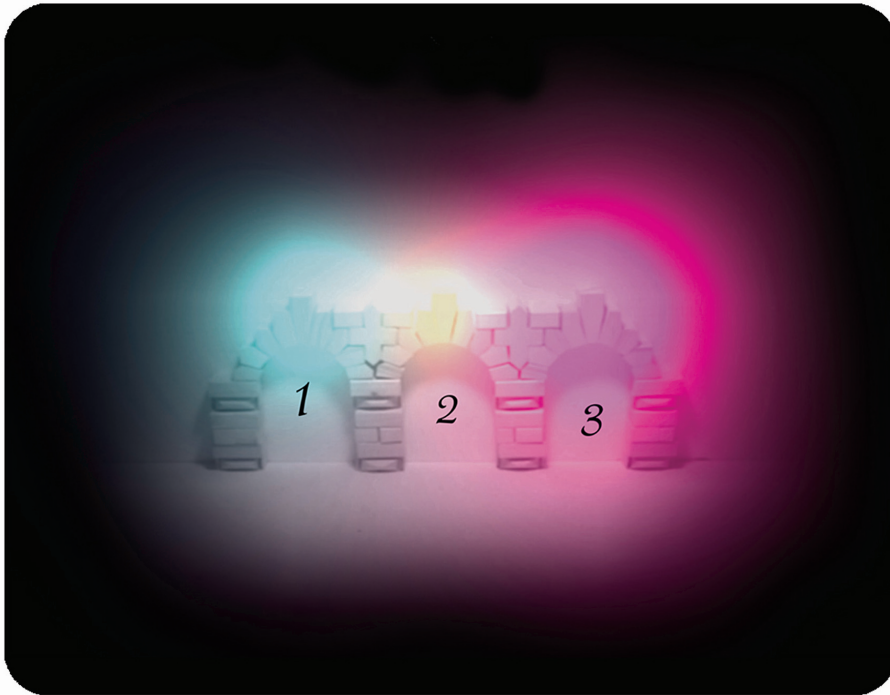


Abb. 4: Manuel Graf: Woher kommt die Kunst? oder: Die Blüte des Menschen, Videostill

Thesen letztlich selbst auch Vereinfachungen und Konstruktionen sind, wird durch die Betonung des Bühnenhaften klar. Im zeitbasierten Medium des Films stellt Manuel Graf mit seiner Miniaturwelt augenzwinkernd-naiv unsere Vorstellungen von der Fortentwicklung der Dinge auf den Kopf.

Manuel Graf wurde 1978 in Bühl bei Baden-Baden geboren. Sein Studium absolvierte er von 1999 bis 2005 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Magdalena Jetelová und Rita McBride. Stipendien ermöglichten ihm längere Aufenthalte in Paris und in Istanbul. Im Jahr 2007 wurde Manuel Graf mit dem Förderpreis für junge Kunst des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet, 2008 erhielt er den ars viva-Preis des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft. In seinen Arbeiten setzt sich Manuel Graf häufig mit visionären Architekturtheorien und ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung auseinander. Auch der Anthroposoph Rudolf Steiner oder der Soziologe Richard Sennett sind wichtige Bezugsgrößen

für ihn. Immer stärker beschäftigt sich der Künstler mit handwerklichen Techniken, so dass neben den Filmen inzwischen auch Keramiken, Möbel oder Bekleidungsstücke in Handarbeit entstehen, die wiederum als Requisiten in den Videos auftauchen.

Manuel Grafts Videoarbeit „Woher kommt die Kunst? oder: Die Blüte des Menschen“ ist eine Schenkung der Jungen Freunde an das LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. Der Ankauf der Arbeit von Manuel Graf wurde bei der Ankaufssitzung im November 2011 beschlossen. Die Entscheidung beeinflusst hat die Tatsache, dass in den Neubau des Museums dauerhaft eine Videokabine für Arbeiten aus dem Bereich Medienkunst eingebaut wird. Die Schenkung der Jungen Freunde ist so eine schöne Ergänzung für die bisher noch recht kleine Sammlung von Videokunst im LWL-Landesmuseum.

Kathrin Ehrlich

Literatur:

Kultur in NRW. Der Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstlerinnen und Künstler 2007. Hg. vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2007, S. 14-20.

Oliver Tepel: Dort wo sie wohnen sollten. In: ars viva 08/09 – Inszenierung / mise en scène. Hg. vom Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI, Ostfildern, 2008, S. 90-97.

Videostills: © Manuel Graf und VAN HORN, Düsseldorf

Druck: DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen

© 2012 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Münster